

Geschichten und Geschichte aus Bardenberg, Broichweiden & Würselen

# SCHLAGLICHTER

Kulturstiftung und Kulturarchiv Würselen

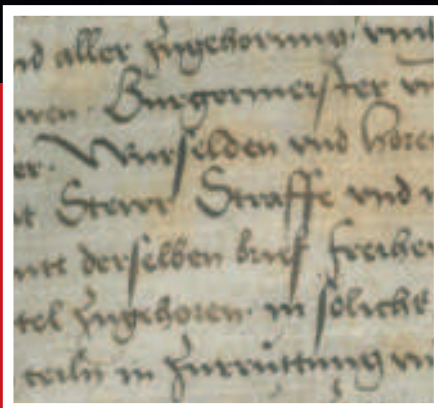
NR. 4 | JUNI 2017

ISSN: 2512-3998



KAISER FRIEDRICH III. VERFÜGT 1486:

## Gleiche Rechte für Würselen



1486 HIESS WÜRSELEN  
„WURSELDEN“



ETWA 7000 JAHRE ALTE  
FEINKERAMIKSCHERBE  
FUNDSTELLE WEIDEN-WAMBACH



LUFTFOTOS AUS UNSERER  
STADT | HIER:  
BARDENBERG 1970

# Zum Heft

Sie haben nun die vierte Ausgabe von „Schlaglichter“ in der Hand mit neuen und hoffentlich für Sie interessanten Themen. Erzählt wird die Geschichte der Wahl von 1848, die für damalige Verhältnisse geradezu demokratisch war. Aus unserer heutigen Sicht sicher nicht, da Frauen damals noch nicht wählen durften. Dafür galt aber der Wahlzensus nicht, also die Hürde, dass nur der wählen durfte, der ein gewisses Maß an Steuern zahlte. Damit wären breite Schichten der Bevölkerung von der Wahl ausgesperrt gewesen. Was damals in Würselen passierte, hat Achim Großmann für Sie recherchiert.

Günter Breuer führt uns zurück in die Siedlungsgeschichte unserer Stadt vor 7000 Jahren. Was wissen wir über die „ersten Würselener“? Er berichtet über interessante Funde und Ausgrabungen, die zeigen, dass in Weiden zwischen dem Wambacher und dem Weidener Hof die Siedlungsgeschichte unseres Ortes begann.

Und wir sind stolz auf die Erstveröffentlichung einer Urkunde von 1486. Mit ihr hat kein geringerer als ein Kaiser des Heiligen Römischen Reichs, und zwar Kaiser Friedrich III., den Würselenern das gleiche Recht auf Brotbacken, Bierbrauen und andere Tätigkeiten verbrieft wie den Aachenern. Achim Großmann war auf die Quelle gestoßen, Norbert Lynen machte die Originalurkunde dann im Stadtarchiv Aachen ausfindig.

Durch diese Urkunde und durch weitere Fundstellen, auf die wir in den Archivalien des Aachener Stadtarchives und des Würselener

Pfarrarchivs gestoßen sind, können wir nun dokumentieren, dass schon im 14. Jahrhundert in Würselen Bier gebraut wurde. Außerdem haben wir zusätzliche Informationen und Hinweise von Heinz-Josef Mangez, Rolf Rüländ und Günter Karl bekommen. Einigen der neuen Informationen müssen wir noch weiter nachgehen, für die Recherche brauchen wir aber Zeit. Die Fortsetzung der Geschichte werden wir ihnen daher erst in einem der folgenden Hefte präsentieren.

Heinz Josef Küppers hat Luftfotos herausgesucht, die Teile unserer Stadt vor etwa 50 Jahren zeigen.

Das neue Heft wird wieder kostenlos verteilt. Um die Reihe zu finanzieren, bitten wir Sie erneut um Ihre Spenden (Konto Kulturstiftung Würselen Sparkasse Aachen: Konto IBAN DE18 3905 0000 0001 0011 06 oder VR-Bank Würselen Konto IBAN DE28 3916 2980 0120 0220 24), gerne auch als Barspende abzugeben beim Kulturarchiv Würselen, Kaiserstr. 36 (Altes Rathaus), mittwochs 15:00-18:00 Uhr.

Eigentlich müsste Ihnen auch das neue Heft wieder große Freude beim Lesen und Schauen bereiten. Dies wünschen wir Ihnen und uns.

Achim Großmann  
*Kulturstiftung Würselen*

Heinz Josef Küppers  
*Kulturarchiv Würselen*

## Impressum

**Heimatmagazin Schlaglichter**  
ISSN 2512-3998

**Herausgeber:**  
Kulturstiftung Würselen in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Geschichtswerkstatt Würselen (Kulturarchiv Würselen)

**Herstellung:**  
Schloemer & Partner GmbH,  
Düren  
[www.kulturstiftung-wuerselen.de](http://www.kulturstiftung-wuerselen.de)  
[www.kulturarchiv-wuerselen.de](http://www.kulturarchiv-wuerselen.de)

# Die erste demokratische Abgeordnetenwahl in Würselen

von Achim Großmann

Demokratische Strukturen mit demokratisch gewählten Abgeordneten sind heute für uns eine Selbstverständlichkeit. Im Deutschland des frühen 19. Jahrhunderts bestimmte allein der König, nur langsam erkämpfte sich das Volk demokratische Rechte. Wer sich in dieser Zeit als Abgeordneter zur Wahl stellte, musste – anders als heute – mit hohen Risiken leben, wie das Beispiel von Joseph Schornbaum zeigt, der 1848 als erster demokratisch gewählter Abgeordneter den Kreis Aachen Land und damit auch Bardenberg, Broich, Weiden und Würselen in der Preußischen Nationalversammlung vertrat, die eine Verfassung erarbeiten sollte.

## Die politische Ausgangsposition

Diese Wahlen fanden statt nach einer Phase von Revolution und Umwälzungen in ganz Europa, ausgehend von der französischen Revolution und den Napoleonkriegen, in deren Folge das linksrheinische Rheinland 1794 für etwa 20 Jahre zunächst unter französische Besetzung kam und später auch völkerrechtlich in den französischen Staat integriert wurde, gefolgt von den Befreiungskriegen 1813 und der Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongress 1815. Die Hoffnungen auf einen Nationalstaat und demokratische Reformen wurden 1815 aber enttäuscht. Stattdessen wurden etwa 40 deutsche Königreiche, Fürstenstaaten und freie Städte im Deutschen Bund zusammengeschlossen, darunter die beiden Großmächte Preußen und Österreich, die es sich gemeinsam mit anderen Mo-

narchien zur Aufgabe machten, revolutionäre und nationalstaatliche Bestrebungen zu bekämpfen. Die Rheinprovinz wurde damals Preußen zugesprochen und die Würseler damit Preußen, auch Muss- oder Beutepreußen genannt.

Der demokratische Aufbruch war aber in den Köpfen und Herzen vieler Menschen. Während die einen sich vor der Gewalt der Revolution fürchteten und die europäischen Fürsten und Könige versuchten, die alte Ordnung mit Repressionen, polizeilicher Überwachung und Verboten wiederherzustellen, hofften immer mehr auf eine Verwirklichung der Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und forderten politische Beteiligung und demokratische Rechte.

Wesentliche Impulse gingen jeweils von Frankreich aus. 1830 führte dort der Versuch, die Revolution von 1789 ungeschehen zu machen und das Parlament aufzulösen, zur Julirevolution. Sie löste auch in mehreren Ländern des Deutschen Bundes Unruhen aus. Das bekannteste Beispiel ist das Hambacher Fest von 1832 in der Pfalz, auf dem die Forderung nach nationaler Einheit, Freiheit und Volkssouveränität erhoben wurde. Die Folge war, dass der Bundestag, der zu dieser Zeit nicht aus gewählten Abgeordneten, sondern aus Gesandten der Königreiche, Fürstenstaaten und freien Städte bestand, beschloss, das Versammlungsrecht und die Pressefreiheit noch stärker einzuschränken.

Die Februarrevolution 1848 in Frankreich führte dann zu einer Kettenreaktion in mehreren Ländern Europas und auch im Deutschen Bund zu den hier als Märzrevolution bekannten Unruhen. Der Druck wurde so groß, dass der preußische König sich gezwungen sah, eine verfassungsgebende preußische Nationalversammlung wählen zu lassen. Auch der Deutsche Bund ließ eine Nationalversammlung wählen.

## Würselen im Jahr 1848

Die Bürgermeisterei Würselen war zu dieser Zeit ein ländlicher Flecken mit knapp 5000 Einwohnern. Zur Bürgermeisterei gehörten Bissen, Elchenrath, Grevenberg, Haal, Morsbach, Oppen, Scherberg, Schweilbach, Würselen, Dobach (zum Teil), Drisch, Neuhaus, Prick, die Landgüter Ancker, Hochbrück und Teut sowie Kaisersruh, Adamsmühle, Pumpermühle, Wolfsfurth.<sup>1</sup>

Es gab viel Handwerk, den Bergbau und natürlich eine starke Landwirtschaft. Welche Rolle spielte die Politik im Alltag der Menschen? Die Chronik der Bürgermeisterei gibt uns dazu nur wenige Hinweise. Für das Jahr 1848 interessieren zwei kurze Eintragungen. Anfangs heißt es dort: „Durch die zu Ende des vorigen Jahres eingetretene Theuerung aller Lebensmittel, so wie durch die in den Monaten Februar und März dieses Jahres in den meisten europäischen Staaten entstandenen Staats-Umwälzungen, wurde eine allgemeine Stockung der Fabriken und Manufakturen herbeigeführt.“<sup>2</sup>

Kein Hinweis also, wie der demokratische Aufbruch, der aus Aachen, Stolberg, Geilenkirchen, Monschau und anderen Städten der Region berichtet werden kann und die Menschen auf die Straße brachte, die Würselener beschäftigte. Gleiches gilt wohl auch für Bardenberg, Broich und Weiden. Bardenberg bestand aus den Dörfern Bardenberg und Niederbardenberg, den Bauernschaften Birk, Duffesheide, Esel, Forstum, Pley, Reifeld und Wefelen sowie den Landgütern Kuckum, Reifelderhof und Steinhaus. Schließlich gehörte noch der Domänenhof Ottenfeld dazu.

Zu Broich gehörten die Dörfer Euchen, Linden, Neusen, Ofden und Vorweiden, die Broicher-mühle, die Kellersberger Mühle und Kranendahl sowie die Höfe Broich, Kellersberg und Schleibach. Weiden schließlich setzte sich aus den Dörfern Weiden, Feld und St. Jobs zusammen, dazu ein Teil der Bauernschaft Dobach, der Weiler Dommerswinkel, die Landgüter Thürgen, Wambach und Wersch und Haus Kelmeshäusen.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Liebenwein, August: Aus der Geschichte Würselens vom Ende des alten Reiches (1794) bis zum Jahre 1900, in Würselen, Beiträge zur Stadtgeschichte, Band 1, S. 100.

<sup>2</sup> Chronik der Bürgermeisterei Würselen, zweiter Band, Eintrag unter 1848.

<sup>3</sup> Zur Zusammensetzung der Gemeinden Bardenberg, Broich und Weiden um 1820 vgl. Lipp, Barbara: Zeittafel zur Würselener Geschichte, in Würselen, Beiträge zur Stadtgeschichte Band 1, S. 457f.

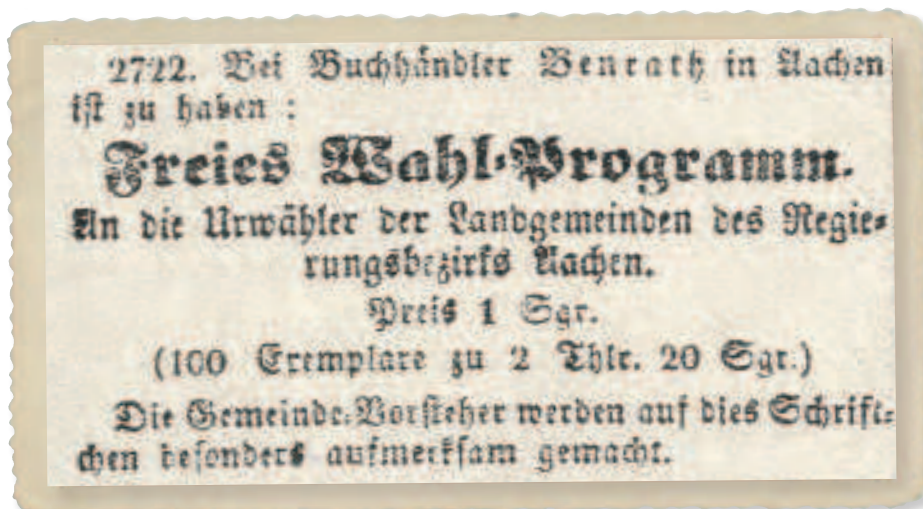
# Das neue Wahlrecht

Das Wahlrecht zu den Nationalversammlungen Preußens und des Bundes war aufgrund des massiven Eintretens der Menschen für freie Wahlen sehr weitgehend. Es waren allerdings keine direkten, sondern Urwahlen, bei denen Wahlmänner gewählt wurden, die dann ihrerseits die Abgeordneten wählten. Wählen durften großjährige Männer. Sie mussten das 24. Lebensjahr vollendet haben; das Frauenwahlrecht wurde erst 1918 eingeführt. Es gab aber für diese Wahlen keinen Zensus und kein Dreiklassenwahlrecht. Damit durften nicht nur die wählen, die eine Mindestsumme an Steuern entrichteten, sondern auch ärmere und weniger wohlhabende Bürger, erstmals also auch Arbeiter.

Die wurden bei ihrer ersten Wahl besonders umworben, es wurden sogar Anzeigen geschaltet. Ein „Freies Wahlprogramm“, das extra für die Urwähler der Landgemeinden im Regierungsbezirk Aachen gedruckt wurde, wird ebenfalls per Zeitungsannonce angepriesen. Erstmals verspürt man so etwas wie einen Wahlkampf. Man traf sich zu Vorbesprechungen in Gaststätten und sicher wurde auch am Arbeitsplatz heftig diskutiert.



Anzeige im Stadt Anzeiger Aachen vom 30.4.1848. Hier wird um die Stimmen der Arbeiter geworben: „Deutsche Arbeiter! Zum ersten Male, tretet ihr als Wähler auf, zum ersten Male, könnt Ihr Eure Stimmen für Euer Wohl erheben.“ Mit „Freihändler“ bezeichnete man diejenigen, die auf mehr freien Handel setzten. Das waren zu dieser Zeit in der Regel die eher liberalen Kräfte.



Annonce im Stadt Anzeiger Aachen. Für Interessierte in den Landgemeinden gab es ein „Freies Wahl Programm“.<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Stadt Anzeiger Aachen vom 27.4.1848.

In der Chronik der Bürgermeisterei Würselen wurde dieses außergewöhnliche Ereignis einer erstmals demokratischen Wahl nur mit einem Satz festgehalten: „Am 1. Mai dieses Jahres wurde hier die erste Wahl der Urwähler für die Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung in Frankfurt, so wie zur Vereinbarung einer neuen Preuß. Staats-Verfassung in Berlin, abgehalten.“<sup>5</sup> Da hatte Bürgermeister Kind allerdings geschwindelt, wie sich zeigen wird. Die Chronik nennt weder Zahl und Namen der gewählten Wahlmänner, noch, wer als Abgeordneter für den Wahlkreis Aachen Land, zu dem Würselen gehörte, nach Frankfurt und nach Berlin gewählt wurde.

Die Zahl der Wahlmänner läßt sich aus der Verordnung des Königs zur Wahl errechnen. U.a. heißt es dort:

**§ 1.** *Jeder großjährige Preuße, welcher nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, ist in der Gemeinde, worin er seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat, stimmberechtigter Urwähler, insofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung bezieht.*

**§ 2.** *Die Urwähler einer jeden Gemeinde wählen auf jede Vollzahl von fünfhundert Seelen ihrer Bevölkerung Einen Wahlmann. Erreicht die Bevölkerung einer Gemeinde nicht fünfhundert, übersteigt aber dreihundert Seelen, so ist die dennoch zur Wahl Eines Wahlmannes berechtigt. Erreicht aber die Bevölkerung einer Gemeinde nicht dreihundert Seelen, so wird die Gemeinde durch den Landrath mit einer oder mehreren zunächst angrenzenden Gemeinden zu Einem Wahlbezirke vereinigt.“<sup>6</sup>*

Auf die damalige Einwohnerzahl hochgerechnet, dürften also 9 Wahlmänner in der Bürgermeisterei Würselen zu wählen gewesen sein. In Bardenberg waren es vermutlich 5 (Bardenberg hatte etwas über 2547 Einwohner<sup>7</sup>), in Broich dürften es drei und in Weiden 2 Wahlmänner gewesen sein (Broich hatte knapp unter 2.000 Einwohner, Weiden etwas über 1.000<sup>8</sup>).

Als Wahltermin für die Wahlmänner wurde Montag, der 1. Mai 1848 festgesetzt, die gewählten Wahlmänner sollten dann am 8. Mai 1848 die Abgeordneten und ihre Stellvertreter wählen. „Für die Leitung der Urwahlen waren die Bürgermeister und Ortsvorsteher vorgesehen, die Abgeordnetenwahlen sollten unter dem Vorsitz des Landrats durchgeführt werden.“<sup>9</sup>

Das Wahlrecht erlaubte 1848 allen Männern ab 24 Jahren die Teilnahme an der Wahl. Allein in Würselen – bei insgesamt etwa 5.000 Einwohnern – gab dieses für die damalige Zeit „moderne“ Wahlrecht also geschätzt um die 1.500 Würselenern die Möglichkeit, an der Wahl teilzunehmen.

Bei den Gemeinderatswahlen galt jedoch bis 1918 das Dreiklassenwahlrecht, das an die Höhe der Einkommensteuer gebunden war. Bei den Gemeinratswahlen 1863 wurde in der Chronik der Würselener Bürgermeisterei festgehalten, dass von den etwa 5.200 Einwohnern nur 217 Männer wahlberechtigt waren. Davon gingen 62<sup>10</sup> zur Wahl. Etwas mehr als 1 % der Bevölkerung hat also bestimmt, wer die 9 Gemeindeverordneten wurden, die das Schicksal der Stadt vor etwa 150 Jahren mitentscheiden durften.

<sup>5</sup> Chronik der Bürgermeisterei Würselen, zweiter Band, Eintrag unter 1848.

<sup>6</sup> Verordnung über die Wahl der Preussischen Abgeordneten zur Deutschen Nationalversammlung vom 11. April 1848.

<sup>7</sup> Zu den Einwohnerzahlen vgl. Lipp, Barbara, a.a.O., S. 458.

<sup>8</sup> Vgl. ebda.

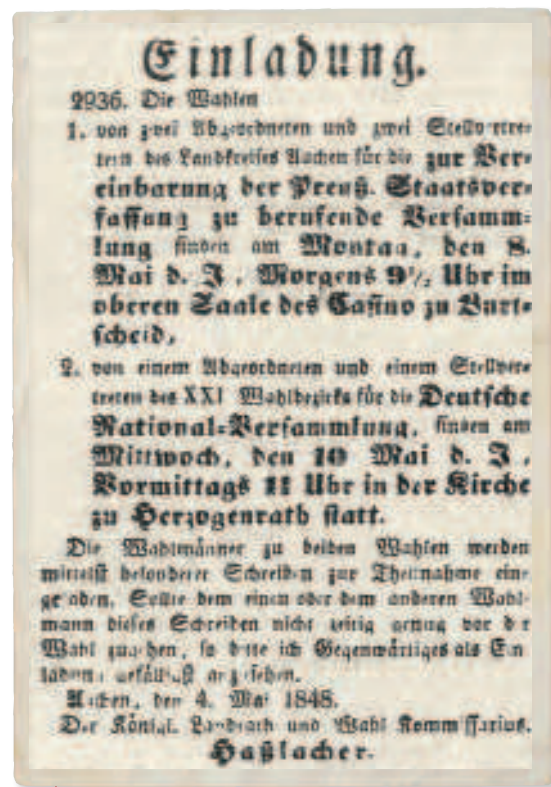
<sup>9</sup> Repgen, Konrad: Märzbewegung und Maiwahlen des Revolutionsjahres 1848 im Rheinland, Bonn 1955, S. 128.

<sup>10</sup> Chronik der Bürgermeisterei Würselen, zweiter Band, Eintrag unter 1864.

Gab es in Würselen, Bardenberg, Broich und Weiden wie anderswo öffentliche Kundgebungen oder bewarben sich Personen unterschiedlicher politischer Richtungen um die Mandate eines Wahlmanns? Auch darüber berichtet die Chronik nichts. Das Gesetz sah die Wahl von Abgeordneten vor, die „nur nach ihrer eigenen, unabhängigen Überzeugung“ handeln sollten und „an Aufträge oder Instruktionen“ nicht gebunden sein durften.<sup>11</sup> Es gab ja noch keine politischen Parteien, es entstanden erst langsam politische Strukturen und Wahlprogramme, viel war im Fluss, meist eher lokal und ortsbezogen. Erst nach den Wahlen 1848 formierten sich Parteien und gaben sich organisatorische Grundlagen. Dass es in Würselen zumindest kontroverse politische Diskussionen gab, zeigt die Kontroverse um einen neuen Bürgermeister, die im nächsten Kapitel Erwähnung findet.<sup>12</sup>

Für die Wahlen zur Frankfurter Nationalversammlung wurden die Wahlkreise XX (Aachen Stadt, Eupen sowie von Aachen-Land, Burtscheid und Forst) und XI Herzogenrath (Aachen-Land mit u.a. Würselen, Bardenberg, Broich und Weiden, Geilenkirchen und Nothberg aus dem Kreis Düren) gebildet. In Aachen wurde David Hansemann gewählt, doch wegen dessen Beteiligung an der Regierung Preußens nahm Kanonikus Wilhelm Smets (Aachen) das Mandat wahr, nach dessen krankheitsbedingtem Ausscheiden Hermann Joseph Müller, ein Professor aus Würzburg. Im Landkreis Aachen erhielt Staatsanwalt Carl von Breuning (Aachen) das Mandat, nachdem der zunächst gewählte Landgerichtsrat Blömer das Amt nicht angenommen hatte.<sup>13</sup>

Das Wahlmännergremium zur Wahl der beiden Abgeordneten aus dem Kreis Aachen-Land zur verfassungsgebenden preußischen Nationalversammlung wurde von Landrat Haßlacher in das Casino nach Burtscheid einberufen, wo die Wahl am 8. Mai 1848 stattfand. Gewählt wurden für



*Erst wurden in einer Urwahl die Wahlmänner gewählt. Diese wählten dann die Abgeordneten. Abgebildet ist die Einladung der Wahlmänner zur Wahl der Abgeordneten durch Landrat Haßlacher.<sup>15</sup>*

den Wahlkreis Aachen Land David Hansemann und der Kölner Erzbischof Johannes von Geisel. Letzterer hatte auch in Köln selbst kandidiert, war dort gewählt worden und nahm dort auch die Wahl an.<sup>14</sup>

Für den Wahlkreis Aachen Land, damit also auch für die Wahlmänner aus Bardenberg, Broich, Weiden und Würselen, mußte ein weiterer Wahlgang stattfinden, den am 20. Mai 1848 der frühere Aachener Staatsanwalt Joseph Schornbaum gewann, der sich – nach seinem Weggang aus Aachen – in Trier als Kopf der dort starken demokratischen Bewegung profiliert hatte und zur Zeit seiner Wahl in Koblenz arbeitete. Sein Sieg war sehr überzeugend, er wurde mit 106 von 107 Wahlmännerstimmen gewählt.<sup>16</sup> Der Liberale Flemming, sein Gegenkandidat, hatte keine Chance. Das Ergebnis war so eindeutig, dass auch die Wahlmänner aus Bardenberg, Broich, Weiden und Würselen ihre Stimme Joseph Schornbaum gegeben haben müssen.

<sup>11</sup> Wahlgesetz für die Nationalversammlung vom 8.4.1848, § 10.

<sup>12</sup> Siehe „Der betrunkene Bürgermeister“.

<sup>13</sup> Vgl. Repgen, Konrad, a.a.O., S. 346.

<sup>14</sup> Vgl. ebda., S. 342.

<sup>15</sup> Stadt Anzeiger Aachen Nr. 127 vom 6.5.1848.

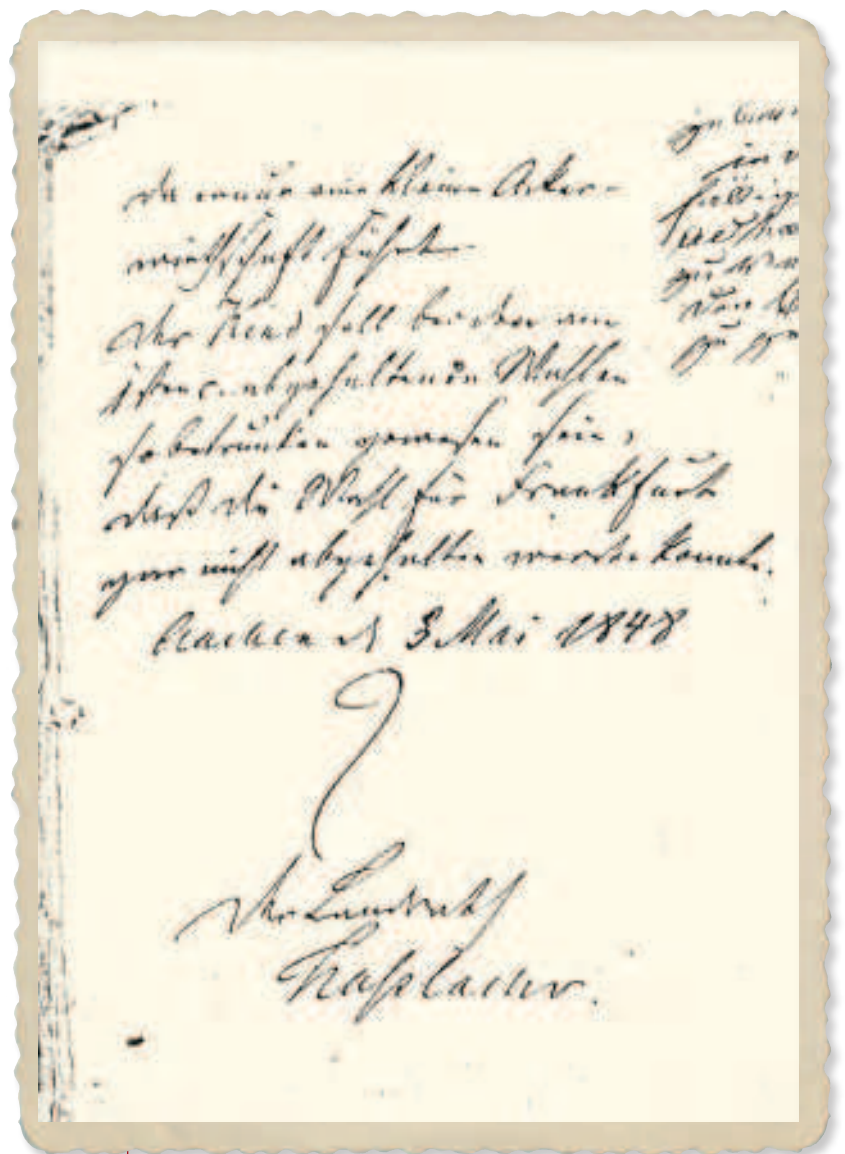
<sup>16</sup> Repgen, Konrad, a.a.O., S. 342 f.

# Der betrunkene Bürgermeister

In Würselen hatte es am 1. Mai 1848 bei der Urwahl der Wahlmänner ein absolutes Kuriosum gegeben. Die Wahl der Wahlmänner zur Wahl der Abgeordneten für die preußische Nationalversammlung war wohl erfolgt, aber die zweite Wahl – es mussten ja auch Wahlmänner zur Wahl des Abgeordneten für die Frankfurter Nationalversammlung des Bundes gewählt werden – konnte nicht durchgeführt werden, weil der Bürgermeister zu betrunken war.

Das war sicher kein Ruhmesblatt für den langjährigen Würselener Bürgermeister Sebastian Kind. Bereits seit Tagen war das Ende seiner Amtszeit in der Bevölkerung diskutiert worden, der Vorfall am Wahltag brachte das Fass zum Überlaufen. Einen Tag nach diesem Debakel bat Bürgermeister Kind in einem Brief an den Landrat „ganz ergebenst [...] um Entlassung von meiner Stelle“<sup>18</sup>. Er fügt hinzu, der Wunsch nach einem Wechsel habe bereits in der Aachener Zeitung gestanden und sei zuletzt in einer „von hiesigen Einwohnern gestern hier abgehaltenen Volksversammlung noch ganz besonders laut geworden [...]“<sup>19</sup>. Kind fügte hinzu, dass man „in der Person des vorgeschlagenen Papin einen tüchtigen Nachfolger erblickt und anderen theils meinem Beigeordneten Giesen und dem Gemeinderath Aretz am verflossenen Samstag bereits die Fenster eingeworfen hat.“<sup>20</sup>

So wundert es nicht, dass die Beigeordneten Giesen und Johnen, die der Landrat für geeignet hielt, das Amt nicht übernehmen wollten. Aber auch Papin sollte es nicht werden. Wenige Tage später wurde Michael Joseph Leuchter aus Grevenberg als neuer Bürgermeister eingesetzt.



Handschriftliche Notiz von Landrat Haßlacher am 3. Mai 1848: „Der Kind [gemeint ist Bürgermeister Kind – der Verf.] soll bei den am 1.sten abgehaltenen Wahlen so betrunken gewesen sein, daß die Wahl für Frankfurt gar nicht abgehalten werden konnte. Aachen d 3. Mai 1848 Der Landrath Haßlacher.“<sup>17</sup>

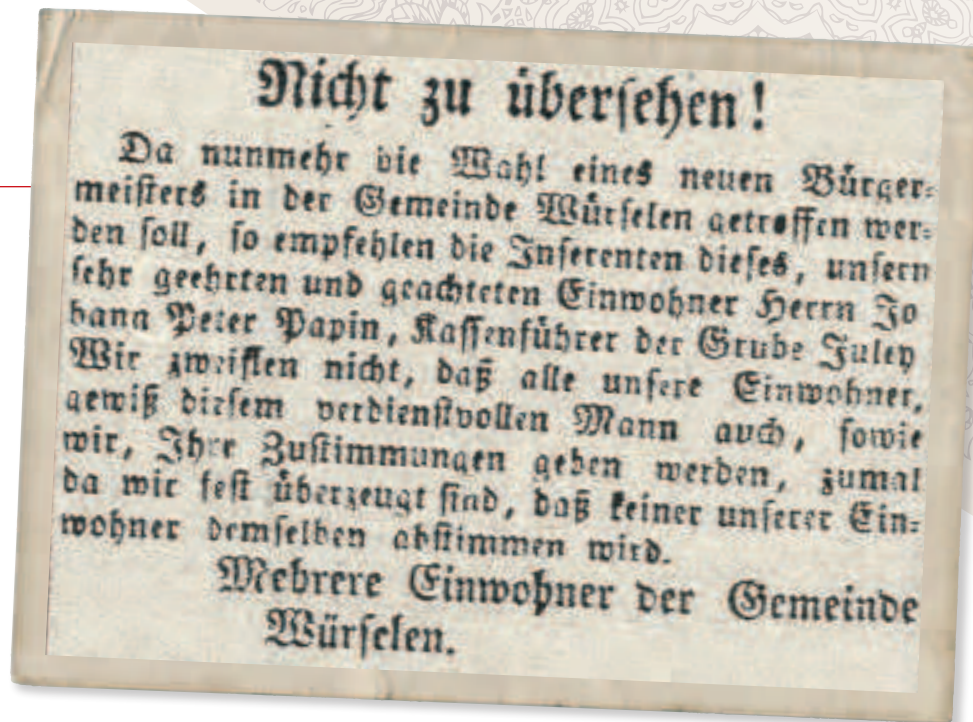
<sup>17</sup> Die Kopie dieses Vermerkes liegt im Kulturarchiv der Stadt Würselen. Sie trägt die Quellenbezeichnung Landesarchiv NRW, Regierung Aachen 5513; der Vermerk findet sich auf dem Schreiben des Bürgermeisters Kind an den Landrat vom 2.5.1848.

<sup>18</sup> Brief BM Kind an LR Haßlacher vom 2.5.1848. Die Kopie dieses Briefes liegt im Kulturarchiv der Stadt Würselen. Sie trägt die Quellenbezeichnung Landesarchiv NRW, Regierung Aachen 5513.

<sup>19</sup> Ebda.  
<sup>20</sup> Vgl. ebda.

Anzeige im Stadt  
Anzeiger Aachen Nr.  
121 vom 30.4.1848.  
Es wird darum ge-  
worben, Peter Papin  
zum neuen Bürger-  
meister in Würselen  
zu wählen.

Neuer Bürgermeister  
aber wurde Michael  
Joseph Leuchter aus  
Grevenberg.



## Joseph Schornbaum

Gewählt für die preußische Nationalversammlung wurde jedenfalls mit Wahlmännern aus Würselen, Bardenberg, Broich und Weiden Joseph Schornbaum. Wer war dieser Schornbaum? Es lohnt sich mit dem Leben und dem Wirken dieses Mannes zu befassen, der eine außergewöhnliche Persönlichkeit seiner Zeit war, in unserer Region aber leider fast vergessen ist.

Joseph Schornbaum wurde am 12. März 1809 in Bonn geboren<sup>21</sup>. Sein Vater Samuel Veit Schornbaum arbeitete als Strumpfweber in einer Fabrik, musste diese Arbeit aber aus Gesundheitsgründen auf-

geben. Er wurde 1814 für den Forstdienst ausgebildet und arbeitete nach seiner Ausbildung in Aachen. Er starb allerdings schon im Mai 1815. Sein Sohn Joseph Schornbaum „durfte auf Grund seiner Begabung das Bonner Gymnasium besuchen. Mit 17 Jahren begann er in Bonn das Studium der Rechte, das er 1829 abschloss. Nebenbei hatte er ein Zweitstudium in Geschichte und Kunstgeschichte bei den Professoren Niebuhr und d'Alton absolviert. Joseph Schornbaum gilt als der erste studierte Proletarier im Rheinland.“<sup>22</sup> Nach dem Studium und mehreren beruflichen Stationen

als Richter wurde er 1840 als Staatsprokurator nach Aachen versetzt. „Der Staatsprokurator vertrat das Öffentliche Ministerium und hatte als solcher eine Zuständigkeit, die weit über die der heutigen Staatsanwaltschaft hinausging. Er trug Verantwortung im zivil- und strafrechtlichen Bereich sowie in der Verwaltung, ihm oblag die Aufsicht über die Handhabung der Gesetze.“<sup>23</sup>

In Aachen konnte er sich einen guten Ruf erarbeiten und fand „Anschluß an die liberalen Kreise um die Stadt-Aachener Zeitung und David Hansmann [...]“<sup>24</sup>

<sup>21</sup> Zu den folgenden biografischen Angaben vgl. Böse, Heinz-Günther: Köpfe der Revolution von 1848/49 in Trier und im Trierer Raum – Biographien, S. 139ff. in Dühr, Elisabeth (Hrsg.) Der schlimmste Punkt in der Provinz – Demokratische Revolution 1848/49 in Trier und Umgebung, Trier 1998.

<sup>22</sup> Ebda. S. 139.

<sup>23</sup> Ebda.

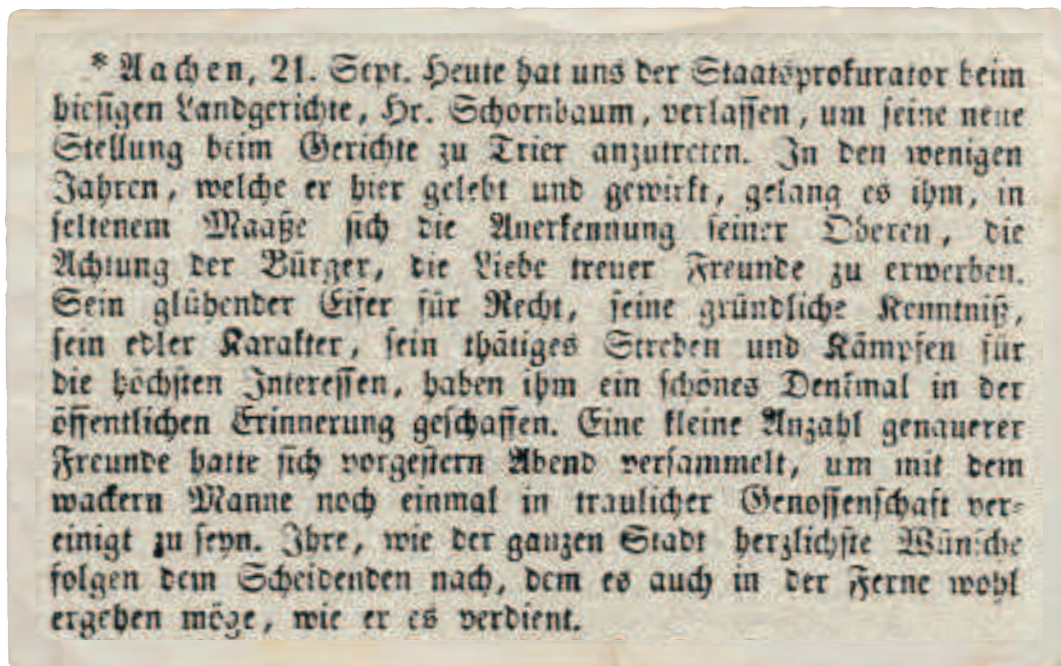
<sup>24</sup> Herres, Jürgen: Parteipolitik und Religion 1848/49, S. 174, in Müller, Guido und Herres, Jürgen u (Hrsg.): Aachen, die westlichen Rheinlande und die Revolution 1848/49, Aachen 2000.

Im Jahr 1843 stand eine preußische Staatsrechtsreform an. Im Rheinland galt das progressive „rheinische Recht“. Die Franzosen hatten 1804 im Rheinland ihre fortschrittliche Gesetzgebung eingeführt, die bestehen blieb, als das Rheinland 1815 zu Preußen kam. Schornbaum agitierte in mehreren Artikeln in der Aachener Zeitung gegen die von Preußen geplante neue Gesetzgebung, die eine Verschlechterung der geltenden Zivil- wie der Strafgesetzgebung für das Rheinland bedeutet hätte. Ludwig Simon, späterer politischer Weggefährte und 1848 in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt, schrieb nach dem Tod von Joseph Schornbaum in einem Nachruf: „Aus seiner Feder waren in den vierziger Jahren die vortrefflichsten Aufsätze in die Aachener Zeitung geflossen, welche in der Juristenwelt wie im Volke so großes Aufsehen erregten und wesentlich dazu beitrugen, die preußische Rheinprovinz vor dem damaligen, ihr so sehr widerstrebenden Strafgesetzentwurf zu bewahren.“<sup>25</sup>

Beispielhaft soll aus diesen Zeitungsartikeln Schornbaums Einsatz für die Beibehaltung von

Geschworenengerichten, also die Beteiligung von Bürgern an der Urteilsfindung zitiert werden: „Das Geschworenengericht, selbst wenn ihm, wie bei uns, die Erkenntniß über politische Vergehen entzogen ist, ist an und für sich eine politische Institution; die Grundlage einer größeren Freiheit, die Erhebung des Bürgers zu dem Gefühle seines Werthes im Staate. Die Institution da abzuschaffen, wo sie besteht und mit Erfolg besteht, mit der Gesinnung des Volks verwachsen ist, hieße daher, dasselbe einen Rückschritt machen zu lassen, es des Gefühls seiner Würde zu berauben, es niederdrücken, statt es weiter zu erheben. Nur das Letztere aber, nicht das Erstere, ist Zweck einer weisen Regierung. [...]. Die Einheit des Gerichts-Verfahrens kann also nur zu Gunsten der größeren Freiheit, der größeren bürgerlichen Theilnahme an dem Verfahren, nicht auf Kosten derselben herzustellen sein.“<sup>26</sup>

Als Schornbaum nach Trier versetzt wurde, druckte die Aachener Zeitung einen Artikel, der sein Wirken würdigte.



*Stadt Aachener Zeitung Nr. 264 vom 22.9.1843: Als Joseph Schornbaum Aachen verließ, erschien diese kleine Eloge auf seine Arbeit und seine Person.*

<sup>25</sup> Simon, Ludwig: Josef Schornbaum, in Das Jahrhundert: Zeitschrift für Politik und Literatur, Jahrgang 1858, Band 3, S. 446.

<sup>26</sup> Stadt Anzeiger Aachen Nr. 50 vom 19.2.1843.

Von Aachen wechselte er am 1. Oktober 1843 nach Trier. Dort lernte er u.a. den späteren Abgeordneten Ludwig Simon und Josef Erasmus Graeff kennen, zwei ausgewiesene Demokraten. Schornbaums Interesse ging weit über juristische Fragen hinaus. „Die soziale Frage erregte ihn: die physische und moralische Hebung der unteren Volksschichten, aus denen er selbst stammte, war ihm ein Herzensanliegen. Weiter verlangte er nach einer gerechteren Steuergesetzgebung und der Verallgemeinerung und Verbesserung des Volksschulunterrichts. Überhaupt bemühte sich der hochgebildete Jurist um eine breitere Volksbildung für die verschiedenen Klassen.“<sup>27</sup>

Politisch entfernte sich Schornbaum damit von den politischen Zielen der rheinischen Liberalen und wurde zu einer der führenden Figuren der demokratischen Bewegung in Trier. Als deren Kopf Dr. Robert Schleicher 1846 starb, gelangte er an die „Spitze der Umsturzpartei“<sup>28</sup>, wie die Demokraten von Regierungsseite her bezeichnet wurden.

Zum 1. Januar 1848 trat Schornbaum sein neues Amt als 1. Staatsprokurator in Koblenz an.<sup>29</sup> Nach seiner Wahl im Wahlkreis Aachen Land schloss sich Schornbaum in der preußischen Nationalversammlung der Fraktion der Linken an, in der sich die Vertreter der demokratischen Bewegung gesammelt hatten. „Am 1. August trat er als Berichterstatter zur Abschaffung der Todesstrafe [...] auf.“<sup>30</sup> Er unterstützte den progressiven Verfassungsentwurf von Waldeck und war einer der mutigsten Abgeordneten, als die Nationalversammlung vom Militär aus dem Berliner Parlamentsgebäude gedrängt werden sollte. In einem Brief sprach er von einem Wald von Bajonetten, in dem er leben würde.<sup>31</sup> Als die Behinderungen der Parlamentsarbeit immer mehr zunahmen, formulierte Schornbaum mit anderen Abgeordneten einen am 15. November

1848 beschlossenen Antrag zur Steuerverweigerung, der der Regierung untersagte, Steuergelder zu verwenden und einzuziehen, solange das Parlament nicht frei tagen könne.<sup>32</sup> Diese Forderung war nichts anderes als das Reklamieren des Haushaltsrechtes für das Parlament, heute selbstverständlicher und fundamentaler Bestandteil demokratischer Verfassungen, damals sicher eine Provokation gegen König und Regierung. Der König hatte im November ein neues Kabinett eingesetzt, das nach diesem Beschluss das Kriegerrecht und den Belagerungszustand ausrief und das Parlament kaltstellte. Am 5. Dezember 1848, nur sieben Monate nach seiner Konstituierung, löste der König das erste demokratisch gewählte Parlament kurzerhand auf.

Bei der Neuwahl zur preußischen Nationalversammlung konnte Schornbaum erneut ein Mandat erringen. Diesmal wurde er in Bonn und in der Stadt Aachen gewählt, er nahm die Wahl dann für Aachen an.<sup>33</sup> Als auch dieses Parlament mit seinem Verfassungsentwurf und den Forderungen nach mehr Demokratie das Missfallen des Königs fand, schickte der die Abgeordneten im Mai 1849 erneut nach Hause und kassierte die Zugeständnisse ein. Er ließ ein neues Wahlgesetz beschließen, diesmal mit einem Zensus und dem Dreiklassenwahlrecht, was de facto bedeutete, dass nur noch eine kleine Minderheit wahlberechtigt war.

Beide erstmals demokratisch gewählten Parlamente wurden also wieder aufgelöst. In Frankfurt legten viele Abgeordnete auf Geheiß ihrer Länder ihr Mandat nieder, das übriggebliebene Rumpfparlament floh aus Angst vor dem Einsatz preußischer Truppen nach Stuttgart und wurde im Juni 1849 mit Waffengewalt aufgelöst. Der Traum der Demokratie war nach kurzer Zeit vorbei.

<sup>27</sup> Böse, Heinz-Günther, a.a.O., S. 139.

<sup>28</sup> Ebda.

<sup>29</sup> Vgl. ebda., S. 140.

<sup>30</sup> Herres, Jürgen, a.a.O., S. 174.

<sup>31</sup> Vgl. ebda.

<sup>32</sup> Vgl. ebda.

<sup>33</sup> Vgl. Böse, Heinz-Günther, a.a.O., S. 140.

# Demokraten unerwünscht

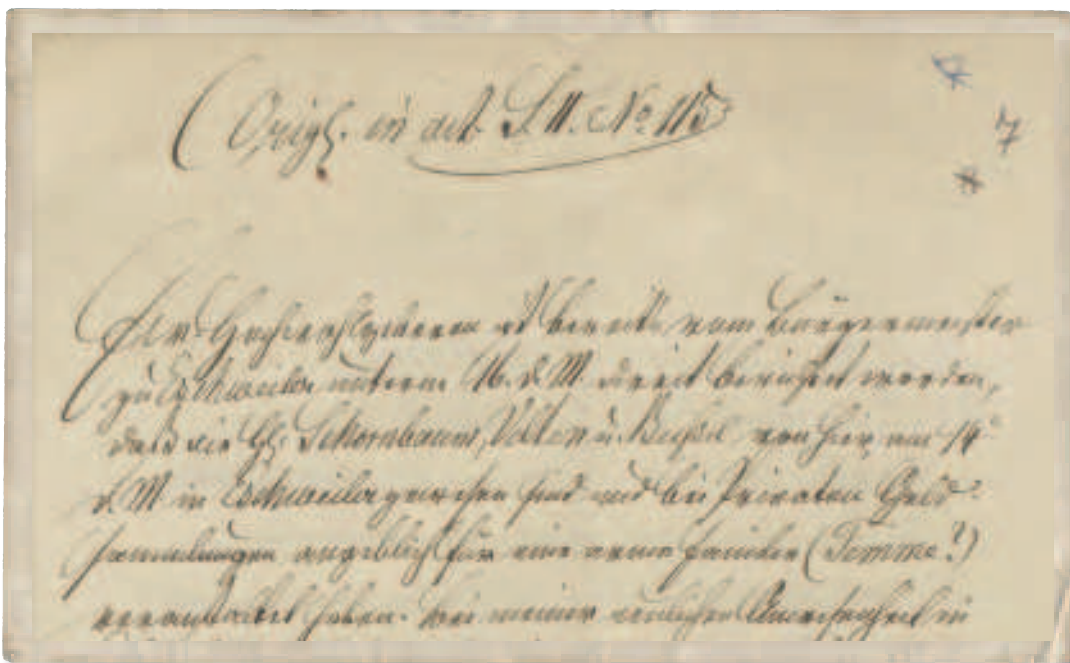
Die demokratischen Abgeordneten wurden jetzt vom Staat verfolgt. Der in Aachen bisher so hochgeachtete Joseph Schornbaum mußte sich 1852 vom Aachener Landrat als „auf Wartegeld gesetzter Staatsprokurator, durch sein Umsturz-Wirken in der Nationalversammlung berüchtigt“<sup>34</sup> bezeichnen lassen. Schornbaum trat als Entlastungszeuge in Prozessen gegen seine Abgeordnetenkollegen Benedikt Waldeck und Karl Theodor Ferdinand Grün auf, ein Prozeß gegen ihn selbst wurde im Januar 1850 eingestellt<sup>35</sup>. Dennoch wurde er „nach 20 untadeligen Dienstjahren in den Frühruhestand mit einem geringen Wartegeld geschickt. Er war erst 41 Jahre alt. 1852 verzog er von

Aachen nach Bonn. Bis 1857 wurde er überwacht, besonders wegen seiner Kontakte zu alten Aachener Oppositionellen um den „Erzdemokraten“ Dr. Hermann Velten<sup>36</sup>, den Arzt und Dichter und auch zu Ferdinand Lassalle.“<sup>37</sup>

In alten Akten finden sich einige wenige Hinweise zu Schornbaums damaligen Aktivitäten, die natürlich überwacht und festgehalten wurden. So sammelte er beispielsweise für den Abgeordnetenkollegen aus der Nationalversammlung Jodocus Temme, der ebenfalls aus dem Staatsdienst entlassen wurde, sogar unter Streichung der gesamten Pensionsansprüche. In einem Vermerk von Landrat Hasenclever an Aachens Regie-

rungspräsident Kühlwetter vom 29. April 1851 heißt es: „Euer Hochwohlgeboren ist bereits vom Bürgermeister zu Eschweiler berichtet worden, dass die H. Schornbaum, Velten und Beißel von hier, am 14. d. M. in Eschweiler gewesen sind und bei Privaten Geldsammlungen angeblich für eine arme Familie (Temme?) veranstaltet haben.“<sup>38</sup>

Am 16. Juli 1851 berichtete Polizeidirektor Haßlacher an den Regierungspräsidenten Friedrich von Kühlwetter, Schornbaum wohne bei Berns-Rosbach, ginge höchst selten aus und treffe sich meist mit Dr. Velten, Referendar Beißel, Anwalt Quadflieg, in dem Haus wohne auch noch Anwalt Houben.<sup>40</sup> Sie alle waren Demokra-



Ausschnitt aus dem Vermerk von Landrat Hasenclever zu Schornbaums Sammlung in Eschweiler.<sup>39</sup>

<sup>34</sup> Landeshauptarchiv Koblenz (LHAK) 403/2182 Bl. 4 f., Polizeibericht Juni 1852.

<sup>35</sup> Akten zu diesem Prozess finden sich im Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz (Schornbaum, Joseph, Staatsanwalt (Staatsprokurator), Abgeordneter des Kreises Aachen/Rheinprovinz, I. HA Rep. 97, Nr. 5122 und Nr. 5588).

<sup>36</sup> Gemeint ist Dr. Heinrich Hermann Velten. Die Aachener Regierung führt eine eigen Akte über ihn unter dem Namen Heinrich Velten (Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, BR 0001, 751.

<sup>37</sup> Böse, Heinz-Günther, a.a.O., S. 141.

<sup>38</sup> Landesarchiv (LAV) NRW, R, BR 0001 Nr. 751, Brief Hasenclever an Kühlwetter vom 29.4.1851.

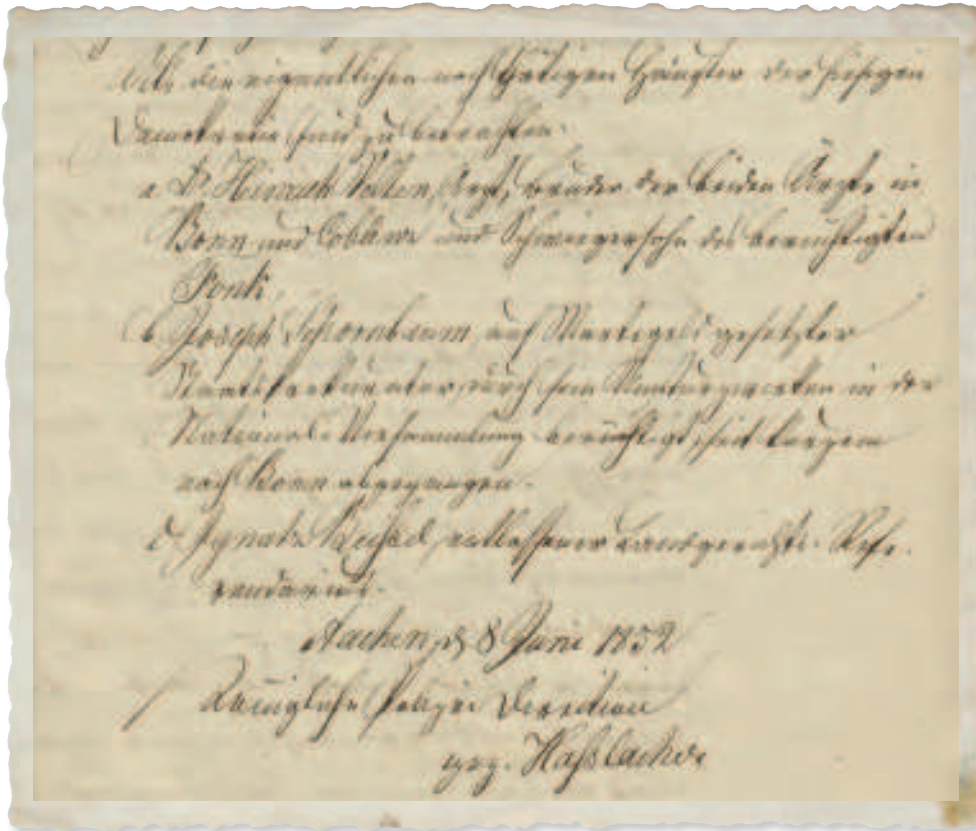
<sup>39</sup> Ebda.

<sup>40</sup> Vgl. ebda., Brief Haßlacher an Kühlwetter vom 16.7.1851.

ten. Haßlacher weiter: „Seine Wohnung hatte ich längere Zeit beobachten lassen ohne dass man seine Person speziell wahrnehmen konnte, endlich ergab sich dass er 14 Tage vorher abgereist sey. Seitdem ist er

nicht mehr hier gesehen worden.“<sup>41</sup> Ein Jahr später, am 8. Juni 1852, schrieb Polizeidirektor Haßlacher in seinem Wochenbericht erneut über die Lage der demokratischen Bewegung

in Aachen. Seien vor einem Jahr bei einer Versammlung im März noch 100-120 Personen auf einer Versammlung gezählt worden, so seien sie jetzt auf ein kleines Häuflein zusammengeschmolzen.



Auszug aus dem Wochenbericht des Polizeipräsidenten an die Regierung vom 8.6.1852: „Als die einzigen noch thätigen Häupter der hiesigen Demokratie sind zu betrachten: a. Dr. Heinrich Velten, Arzt, Bruder der beiden Ärzte in Bonn und Coblenz und Schwiegersohn des berühmten Fonk; b. Joseph Schornbaum, auf Wartegeld gesetzter Staatsprokurator, durch sein Umsturzwirken in der National-Versammlung berüchtigt, seit kurzem nach Bonn abgegangen; c. Ignatz Beißel, entlassener Landgerichts-Referendarius.“<sup>42</sup>

Als er – zurück in Bonn – Gasthörer an der Bonner Universität wurde, musste er diese wieder verlassen und verdiente seinen Lebensunterhalt schließlich als Büroleiter des Grunderwerb büros der Rheinischen Eisenbahngesellschaft in Köln.<sup>43</sup>

„Joseph Schornbaum starb am 31. Mai 1858 in Köln an Herzversagen im Alter von 49 Jahren. [...] In der Sterbeurkunde ist als Beruf „Eisenbahnbeamter“ angegeben.“<sup>44</sup>

Ludwig Simon, den er in Trier so stark gefördert hatte, schrieb aus dem Pariser Exil einen

Nachruf, in dem er den Menschen und Politiker Joseph Schornbaum ausführlich würdigte. Darin heißt es u.a.: „Er war ein Mann von heiterm Ernst, lebenswürdigem aber unerschütterlichem Charakter und einem tiefen unbestechlichen Gefühle für Gerechtigkeit im Kleinsten wie im Großen; so genuß- als entbehrungsfähig, unbeugsam und stolz in der Niederlage, edel und weise im Siege.“<sup>45</sup>

*Ich danke Heinz Josef Küppers und Norbert Lynen für ihre wertvolle Hilfe.*

<sup>41</sup> Ebda.

<sup>42</sup> LAV NRW, R, BR 0001 Nr. 751, Wochenbericht Haßlacher vom 8.6.1852.

<sup>43</sup> Vgl. Böse, Heinz-Günther, a.a.O., S. 141.

<sup>44</sup> Ebda.

<sup>45</sup> Simon, Ludwig: Josef Schornbaum, a.a.O., S. 448.

# Gleiche Rechte für Würselen

von Achim Großmann

Als wir einer Quellenangabe nachgingen, die sich im Rheinischen Städteatlas über Würselen<sup>1</sup> findet, aber auch an anderer Stelle<sup>2</sup> erwähnt wird, stießen wir auf eine Überraschung: Die Originalurkunde von Kaiser Friedrich III. aus dem Jahr 1486 liegt im Stadtarchiv Aachen. Sie enthält explizit einen Hinweis auf „Wurselden“, also auf Würselen. Über Inhalt und geschichtlichen Rahmen wollen wir hier berichten und die Urkunde erstmals zeigen.

Streit zwischen den Aachenern und den Bewohnern der umliegenden Orte, die zum Aachener Reich gehörten, gab es in der Geschichte häufig. Im 15. Jahrhundert ging die Auseinandersetzung um gleiche Rechte für Bürger der Stadt Aachen und „Untersassen“ in den Reichsdörfern, zu denen Würselen gehörte. Damals waren auch viele Aachener Bürger in Aufruhr über Mißstände in ihrer Stadt.

In der Artikelreihe von Pfarrer Hubert Groß über die Geschichte Aachens heißt es: „Die Aachener Gemeine wollte dem Rathe gegenüber ihre Forderungen durchdrücken: billiges Brod, Bier und Fleisch. Entfernung missliebiger Beamten, Kontrollirung der Kurgerichtstrafen; das sind ihre Wünsche.“<sup>3</sup>

Groß stellt fest, die Untersassen hätten den Aachenern geholfen, „aber nur unter der Bedingung, dass diese hinwiederum zur Erreichung ihrer Ansprüche behülflich seien. Und diese Ansprüche waren nicht gering: man forderte, dass auch die Handwerker und Gewerbetreibenden im Reich ihre Geschäfte frei und ungehindert in der Stadt betreiben dürften.“<sup>5</sup>



<sup>1</sup> Kreiner, Ralf: Rheinischer Städteatlas Lieferung XIV, Nr. 79 Würselen, S. 8.

<sup>2</sup> Groß, Hubert Jakob: Zur Geschichte des Aachener Reiches, in: Aus Aachens Vorzeit, Mittheilungen des Vereins für Kunde der Aachener Vorzeit, 6. Jahrgang 1893, Nr. 3, S. 47f.

<sup>3</sup> Ebda., S. 46.

<sup>4</sup> Stadtarchiv Aachen (StAAc), RAU AI 123.

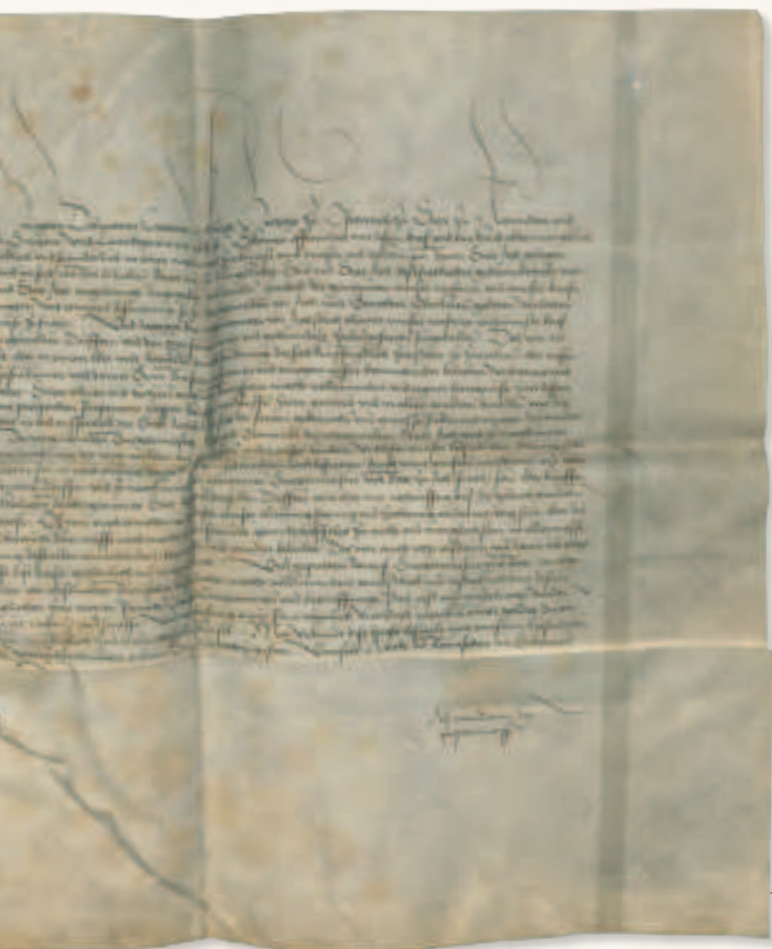
<sup>5</sup> Groß, Hubert Jakob, a.a.O., S. 46f.

Die Forderung war nicht neu, sie wurde immer wieder vorgebracht, aber die Regierung und die Verwaltung Aachens unterliefen entsprechende Forderungen und Zugeständnisse mehrfach.

Als Kaiser Friedrich III. 1486 in Aachen zu Besuch war, wurden ihm diese Beschwerden vorgelesen. „Ein besseres Gehör hatten dießmal die Einwohner des Aachenschen Reiches bey Friedrich auf ihr wehmüthiges Vorstellen gefunden: wie hart sie nämlich von der Stadt-Ob- rigkeit gehalten würden, da man ihnen das Brodbacken, Bierbrauen, Zapfen, Kaufen, Ver- kaufen und anderes Gewerb wehren wollte,



Das Bild von Kaiser Friedrich III. wird Hans Burgkmair dem Älteren zugeschrieben.<sup>7</sup>



wahrscheinlich in der Ansicht, als ungebunden und Gesetzlos daherzuleben.“<sup>6</sup> Der Kaiser griff die Klagen auf und verordnete Gegenmaßnahmen. Das geht aus der abgebildeten Urkunde hervor, die kein geringerer als er selbst am 31. Oktober 1486 erlassen hatte.

In seiner Urkunde ist u.a. festgehalten: „[...] Die Gemeinden der Dörfer Würselen und Haaren, die zu diesen Dörfern rechnen, haben sich nun wiederholt darüber beschwert, daß sie von der Stadt Aachen mit *gerichten, oberkeiten, geboten, verboten, protpachen* [Brotbacken], *pirprewen* [Bierbrauen], *kauffen, verkauffen, gewerb, robot, stewr, straffe und in annder wege* bedrückt werden.“<sup>8</sup>

Foto der gesamten Urkunde von Kaiser Friedrich III. vom 31. Oktober 1486, in der Wurselden (Würselen) erwähnt wird.<sup>4</sup>

<sup>6</sup> Meyer, Karl Franz: Aachensche Geschichten überhaupt als Beyträge zur Reichs-allgemeinen insbesondere aber zur Anlage einer vollständigen Historie über den königlichen Stuhl und des Heiligen Römischen Reichs freye Haupt-Kron- und Cur Stadt Aachen von ihrem Ursprung bis auf gegenwärtige Zeiten, Aachen 1781, S. 403 [https://books.google.de/books?id=\\_sZMAAAcAAJ&pg=PA404&hl=de&source=gbs\\_toc\\_r&cad=3#v=onepage&q&f=false](https://books.google.de/books?id=_sZMAAAcAAJ&pg=PA404&hl=de&source=gbs_toc_r&cad=3#v=onepage&q&f=false) (aufgerufen am 22.3.2017).  
<sup>7</sup> Kaiser Friedrich III. (1415-1493), nach einem verlorenen Original von 1468; das Gemälde wird Hans Burgkmair dem Älteren zugeschrieben (gallerix.ru, Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=38176508>) (aufgerufen am 22.3.2017).

<sup>8</sup> Die Auszüge der übersetzten Texte stammen aus Kraus, Thomas R., Hrsg.: XIII Heft 7 Friedrich III., Urkunden und Briefe aus den Archiven und Bibliotheken des Regierungsbezirkes Köln; Wien, Köln, Graz 1990, aus der Reihe Regesten Kaiser Friedrich III. 1440-1493, Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii e.V. bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, [http://regesta-imperii-digitale-sammlungen.de/regest/ri13\\_ri\\_1486-10-31\\_000001\\_000001\\_013\\_007\\_000\\_011881\\_0000000714](http://regesta-imperii-digitale-sammlungen.de/regest/ri13_ri_1486-10-31_000001_000001_013_007_000_011881_0000000714) (aufgerufen am 29.5.2017).



Ausschnitt aus der Urkunde von Kaiser Friedrich III. In der fünften Zeile zu lesen „[...] Gemeinde der Dörffer Wurselden und Haren [...].“<sup>10</sup>

Kaiser Friedrich ordnet an: „Um zu vermeiden, daß der Zwist zur Trennung von Stadt und Dörfern führt, erläßt er, dem Kläger und Beklagte unmittelbar unterstehen, folgende Bestimmungen: Auf ewige Zeiten soll *die gemein pawrschafft* aller Dörfer des Aachener Reiches bzgl. *prot-pachen* [Brotbacken], *pirprewen* [Bierbrauen], *zappen* [Zapfen], *kauffen*, *verkauffen* [Kauf und Verkauf], *faren* [Führen], *gewerb* [Gewerbe] und *in allen andern henndeln* die Freiheiten, Privilegien und alten Gewohnheiten in gleicherweise ausüben dürfen wie die Aachener Bürger. Bürgermeister, Rat und Gemeinde der Stadt Aachen sollen die Gemeinden der Dörfer oder deren einzelne Bewohner nicht mehr belasten als die gen. Urkunden es vorsehen, und durch neue Satzungen nicht mehr beschweren als die Aachener Bürger.“<sup>11</sup>

Die Gleichstellung bezog sich also nicht nur auf Rechte, sondern auch auf Pflichten. Für die Handwerker und Gewerbetreibenden bedeutete es z.B., dass sie sich den in der Stadt Aachen neu gebildeten Bruderschaften (Zünften) anschließen und die eingeführten Handwerksrechte ankaufen mussten.<sup>12</sup>

Die Urkunde von Kaiser Friedrich III. ist auch ein Beleg dafür, dass Bier in Würselen deutlich vor der Zeit des Peter Mausbier gebraut wurde, den wir Ihnen in Heft 3 vorgestellt haben<sup>13</sup> und dessen Brautätigkeit im frühen 18. Jahrhundert dokumentiert ist. In einem der nächsten Hefte wollen wir die Geschichte der Brennereien und Brauereien nochmals vertiefen, weil wir weitere Quellen gefunden haben, die das Bierbrauen in Würselen bis ins 14. Jahrhundert nachweisen.

<sup>10</sup> StAAc, RAU AI 123.

<sup>11</sup> Die Auszüge der übersetzten Texte stammen aus Kraus, Thomas R., a.a.O. (aufgerufen am 29.05.2017)

<sup>12</sup> Vgl. Meyer, Karl Franz, a.a.O., S. 403.

<sup>13</sup> Siehe dazu Großmann, Achim u. Küppers, Heinz Josef: Brau- und Brennereien in Bardenberg, Broichweiden und Würselen, in Schlaglichter, Heft 3/2016, S. 3.

# Würselen vor 7000 Jahren

von Günter Breuer

Während aus den Epochen der älteren und mittleren Steinzeit (Paläolithikum = Altsteinzeit, Beginn vor ein bis zwei Millionen Jahren - Ende ca. 10.000 v. Chr., Mesolithikum = Mittlere Steinzeit; etwa 9. bis 5. Jahrtausend v. Chr.) im Raum Würselen nur wenige Einzelfunde bekannt sind, können schon aus der frühen Jungsteinzeit (Neolithikum) hier mehrere Siedelplätze nachgewiesen werden.

Die Jungsteinzeit (im Rheinland ab ca. 5500 v. Chr.) brachte große Kulturveränderungen und wirtschaftliche wie soziale Umwälzungen. Die so genannte neolithische Revolution ist vielleicht mit den tiefgreifenden Änderungen der technischen Revolution des 19. Jahrhunderts zu vergleichen. Als wesentliche Errungenschaften dieser neuen Zeit ist das um die Mitte des 5. Jahrtausends in Mitteleuropa anzusetzende Aufkommen von Ackerbau und Viehzucht und die damit verbundene Sesshaftigkeit des Menschen zu werten. Dem gegenüber stand die Jäger- und Sammlerkultur der vorangehenden Epochen.

Als Ausgangsgebiet dieser Veränderungen nimmt man den Vorderen Orient an. Hier kultivierte man bereits seit dem 7. Jahrtausend v. Chr. die älteren Getreidearten Emmerweizen und zweizeilige Gerste. Auch die Verwendung von Keramik dürfte in dieser Region ihren Ursprung haben.<sup>1</sup> In einer angenommenen wellenförmigen Ausbreitung kamen die neuen Errungenschaften auch nach Europa. Vermutlich entstand im Raum Slowakei-Niederösterreich-Mähren eine erste fest umrissene Kulturstufe. Man bezeichnete sie durch die charakteristische Art der Keramikverzierung mit

umlaufenden Bändern als „Bandkeramik“ bzw. in ihrer ältesten Ausprägung als „Linearbandkeramik“.

Diese Kultur breitete sich vornehmlich auf den fruchtbaren Lössböden Mitteleuropas aus; im Westen bis zum Pariser Becken, im Norden bis an den Rand der deutschen Mittelgebirge und im Osten bis in die Ukraine.

Neben ihrer typischen Keramikverzierung entwickelten die Bandkeramiker auch einen eigenen Wohnhaustyp, das lehmverkleidete und bis zu 40 Meter messende Langhaus, in dem Wohn-, Viehwirtschafts- und Speicherräume vereinigt waren.

*Feuersteinabschlag. Wegen der starken Patinierung (matt glänzende Oberfläche) vermutlich aus der mittleren oder älteren Steinzeit. Fundplatz: Würselen – Am alten Kaninsberg (Sammlung G. Breuer).*



<sup>1</sup> Vermutlich ist auch in der zentralen Sahara ein weiteres Zentrum, von dem die Keramikherstellung ausging, auszumachen. Siehe: Handbuch der Urgeschichte. Bd 1. Hrsg. von KARL J. NARR. Bern, München 1966, S. 357-361.

Im Rheinland ist die Bandkeramikerkultur seit ca. 5000 v. Chr. nachweisbar. Diese Zeitepoche ist hier im Zusammenhang mit Untersuchungen auf der so genannten Aldenhovener Platte im Vorfeld des fortschreitenden Braunkohlentagebaues besonders gut erforscht.<sup>2</sup>

*Feinkeramik. Bruchstück eines kugeligen Bechers (Kumpf) mit den für die Bandkeramik typischen umlaufenden Bogenband. Fundplatz: Würselen-Wambach (Sammlung G. Breuer)*



*Feinkeramik. Bruchstück eines kugeligen Bechers (Kumpf) mit umlaufender Ritzung von Parallellinien. Fundplatz: Würselen-Wambach (Sammlung G. Breuer).*



In einer westlichen Randlage hierzu finden sich bedeutendere neolithische Siedelplätze auf dem Gebiet der Stadt Würselen. Die Fundorte liegen in Broichweiden im Bereich des Wambach-Weidener Hofes, im Bereich Reichswald-Saubach sowie in der Umgebung des Flugplatzes Merzbrück.

<sup>2</sup> Literatur zu den Untersuchungen zur neolithischen Besiedlung der „Aldenhovener Platte“, die auch den Raum Würselen einbezieht vgl.: Bonner Jahrbücher Jahrgänge 171, 1971 bis 182, 1982; weiterhin: BOELICKE, ULRICH, VON BRANDT, DETLEF, LÜNING, JENS, STEHLI, PETER: Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven.

Köln 1988. SCHWITALLA, GUNTRAM MICHAEL: Zur Entwicklung der jungsteinzeitlichen Siedlungsstruktur im Voreifelgebiet. Bonn 1996, S. 71 und S. 127-128.



*Grobkeramik.  
Henkel eines grobgegarterten  
dickwandigen Gefäßes.  
Fundplatz: Würselen-Wambach  
(Sammlung G. Breuer)*

## Die Bandkeramikersiedlung Wambach

Eindeutig als altneolithische Siedlungsgruppe (Linearbandkeramiker, ca. 5400 – 4900 v. Chr.) ausgewiesen ist ein Fundkomplex in der Nähe des Gutes Wambach (nördlich des Aachener Kreuzes). Die Fundplätze sind seit den 1970er Jahren durch Feldbegehungen ausreichend bekannt.<sup>3</sup> Als durch diesen früheren Siedlungsbereich verschiedene Rohrleitungsanlagen verlegt wurden, wurden dort archäologische Sicherungsgrabungen durchgeführt. Der Siedlungsbereich konnte in weiteren Teilen mehrfach untersucht werden.<sup>4</sup>

Neben den im Zusammenhang mit den Grabungen gemachten Funden in hoher Zahl (Feuerstein-Artefakte, Keramik, Mahlsteine u.a.m.), den durch Bodenverfärbungen dokumentierbaren Langhausgrundrissen und Lokalisierungen von Abfall- und Speichergruben, die oftmals mit Siedlungsabfällen gefüllt waren, wurden bei den verschiedenen Grabungskampagnen immer wieder Teile eines, den Siedlungskomplex umgebenden Grabensystems angeschnitten.<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Fundberichte in den Bonner Jahrbüchern Bde. 167, 1967, S. 406; 168, 1968, S. 436; 171, 1971, S. 586-591. Siehe auch: DOHRN-IHMIG, MARGARETE: Bandkeramiker am Mittel- und Niederrhein. In: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlands. Bd 3. Köln 1979, S. 191-362; ebd. S. 349-350.

<sup>4</sup> Das Bodendenkmal wird durchschnitten von Rohrleitungen der Thyssengas AG und Wingas AG, sowie von der Fernwärmeleitung Kraftwerk Weisweiler-Aachen. Mit der Ver-

legung der Rohrleitungen ging bedauerlicherweise auch eine teilweise Zerstörung der Siedlungsreste einher. Gleichzeitig wurden aber auch die entstandenen Aufschlüsse archäologisch untersucht. Entsprechende Grabungsberichte in den Bonner Jahrbüchern und bei TICHELMANN, GERARD, TRIER, MARCUS: Urgeschichtliche Siedlungsplätze auf einer Trasse zwischen Weisweiler und Aachen. In: Archäologie im Rheinland 1995. Köln 1996, S. 33-35.  
<sup>5</sup> Vgl. BOELICKE, ULRICH [u. a.], wie Anm. 2; ebd. S. 395-428.



Zwei Dechsel aus grau-grünem Amphibolit; gepickt und an den Spitzen angeschliffen. Fundplatz: Würselen-Wambach (Sammlung G. Breuer)



Zwei Beilscheiben aus Lousberg-Feuerstein (Silex); links: polierte Scheibe; rechts Beilrohling.



Spitze, Keil aus feinkörnigem Felsgestein; gepickt. Fundplatz: Würselen-Wambach (Sammlung G. Breuer).



Pfeilspitze (gestielt) und 2 Schaber aus Feuerstein (Herkunft des Rohmaterials vermutlich aus Rijkholt/ Maas).



*Mahlstein mit Handläufer aus Kohlsandstein (karbonischer Quarzit); gepickt.*

*Fundplatz: Würselen-Wambach (Sammlung G. Breuer).*

## Die Befestigung mit einem umlaufenden Grabensystem

Derartige Befestigungssysteme finden sich wiederholt bei Bandkeramikersiedlungen. Sie bestanden oftmals aus bis zu 5 Meter breiten und 3 Meter tiefen Spitzgräben, die teils kreis- oder ringförmig die Siedlung umgaben. Der Aushub war vermutlich als Wall auf der Innenseite der Grabenzüge aufgebracht. Man nimmt an, dass die Wälle mit einer Holzwand bekrönt waren.

Die so geschlossenen Anlagen verfügten über mehrere Durchlässe (Tore).<sup>6</sup>

Das bei dem Bandkeramikersiedelplatz in Wambach angeschnittene Grabenwerk weist nach Erosion noch eine Tiefe bis zu 2 Metern sowie unterschiedliche Breiten von 1,5 bis 3,5 Meter auf.

*Profil des Grabenwerkes (Spitzgraben), das die Bandkeramikersiedlung umgab; Anschnitt bei der Verlegung der Fernwärmeleitung Weisweiler-Aachen bei Wambach-Weidener Hof (Foto G. Breuer 1995).*



<sup>6</sup> MEYER, MICHAEL, RAETZEL-FABIAN, DIRK: Neolithische Grabenwerke in Mitteleuropa. Ein Überblick. Internetquelle: [http://www.jungsteinsite.uni-kiel.de/pdf/2006\\_meyer\\_raetzel\\_low.pdf](http://www.jungsteinsite.uni-kiel.de/pdf/2006_meyer_raetzel_low.pdf) (ebd. S. 9; letzter Abruf 02.05.2017).



*Profil des Grabenwerkes (Spitzgraben, dunkle Farbe), das die Bandkeramikersiedlung umgab; Anschnitt bei der Verlegung der Fernwärmeleitung Weisweiler-Aachen bei Wambach-Weidener Hof (Foto G. Breuer 1995).*

Ein Rekonstruktionsversuch für das gesamte Erdwerk ergab eine Ausdehnung von mindestens 125 Meter Durchmesser. Zudem wurden in weiteren Bereichen des Siedlungskomplexes Ansätze ggf. überschneidender weiterer Erdanlagen aufgedeckt.<sup>7</sup>

Der eigentliche Zweck, der mit der Anlage derartiger Grabenwerke durch die Menschen der Bandkeramikerzeit verbunden war, ist nicht genau bekannt. Es gibt Vermutungen, dass es

sich um kultische Anlagen oder Versammlungsplätze handeln könnte oder dass sie als Viehpferch dienten. Wahrscheinlicher ist aber, dass solche Erdwerke aus Gräben und Wällen dem Schutz der Siedlungen dienten. Sie wurden wohl zu Verteidigungszwecken angelegt und waren Fluchtareale, in die sich die bedrohte Bevölkerung auch mit ihrem Vieh zurückziehen konnte.<sup>8</sup> Die Ausführung der dazu erforderlichen Erdbewegungen war mit den damals zur

<sup>7</sup> Siehe TICHELMANN, GERARD [u. a.], wie Anm. 4; ebd. S. 34.

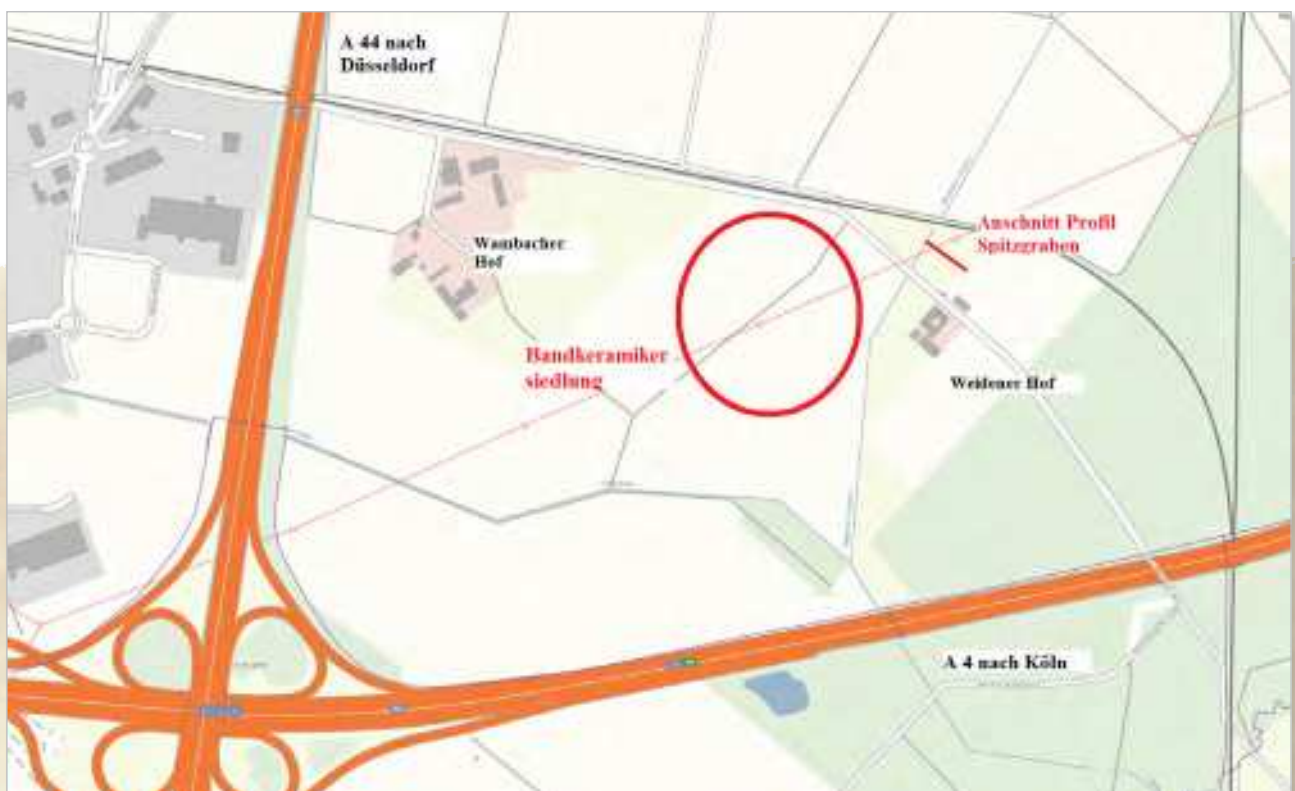
<sup>8</sup> Siehe BOELICKE, ULRICH [u. a.], wie Anm. 2; ebd. 424-426.

Verfügung stehenden Mitteln eine besonders aufwendige Gemeinschaftsleistung. Es ist anzunehmen, dass die Bedrohung besonders groß war. Worin allerdings diese bestand – ob in kriegerischen Stämmen, ob durch Wildtiere – bleibt unklar.

Das Gebiet am Saubach und um Wambach blieb auch in mittel- und spätneolithischer Zeit (bis ca. 2000 v. Chr.) besiedelt. Aus den nachfolgenden Epochen der Urnenfelderzeit (ab ca. 1200 v. Chr.) und der Eisenzeit (ab ca. 750 v. Chr.) sind hier einschlägige Funde gemacht worden, z.B. verschiedene Teile von so genannten Hen-

keltassen, die als typische Leit-Keramik für diese Zeitepoche in unserer Region gelten.<sup>9</sup>

Aus dem südlichen Abschnitt des Bandkeramiker-Siedlungskomplexes sind weiterhin Reste einer römischen Besiedlung bekannt und das benachbarte Gut Wambach hat eine nachweisbare lange Siedlungstradition. So befand sich hier ein Wachturm an dem im 15. Jahrhundert (n. Chr.) zum Schutz des so genannten Aacheener Reiches errichteten „Landgraben“. Somit ist festzustellen, dass hier eine für den Würselener Raum wohl einzigartige nahezu ununterbrochene Siedlungskontinuität über mehrere Jahrtausende nachweisbar ist.



*Bereich der Funde und der Bandkeramikersiedlung (rot umrandet) und Anschnittstelle Spitzgraben, wie sie auf den Fotos zu sehen ist (roter Strich).*

<sup>9</sup> Bericht über den Fund einer so genannten Henkeltasse in Würselen-Broichweiden siehe: BEMMANN, MARTIN: Archäologische Zeugnisse für die Geschichte Würselens von der Vor- und Frühgeschichte bis zum Mittelalter. In: Würselen. Beiträge zur Stadtgeschichte. Bd 1. Hrsg. von MARGRET WENSKY und FRANZ KERFF. Köln 1989, S. 11-19; ebd. S. 15-16 (Abb. 4). Zu Funden aus der Urnenfelderzeit in Würselen-Broichweiden siehe: RUPPEL,

THOMAS: Die Urnenfelderzeit in der niederrheinischen Bucht. Köln, Bonn 1990, S. 136. Bearbeitete Karte, Schrifteinträge und rote Zeichen sind eingefügt nach Angaben des Autors. © LAND NRW (2017) - <https://www.tim-online.nrw.de/tim-online/initParams.do?jsessionid=BE8BE27AE375BCBDE23BFED11D70B414> (aufgerufen am 6.5.2017) Lizenz dl-de/by-2-0 ([www.govdata.de/dl-de/by-2-0](http://www.govdata.de/dl-de/by-2-0)).



*Ortsmitte Bardenberg mit der Kirche St. Peter und Paul (Aufnahme vom 3. Juni 1970).*

# Würselen aus der Luft

von Heinz Josef Küppers

Zu den eher verborgenen Schätzen des Kulturarchivs gehören Luftfotos<sup>1</sup> aus verschiedenen Zeiten. Dieses „Schatzkästchen“ werden wir dann und wann in „Schlaglichter“ öffnen. Beginnen möchten wir mit Fotos aus den verschiedenen Stadtteilen. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Betrachten der Aufnahmen. Sie werden feststellen, dass sich viel geändert hat in den beinahe 50 Jahren, seitdem die Fotos entstanden sind.

---

<sup>1</sup> Abgedruckte Luftfotos: Kulturarchiv der Stadt Würselen. Die Bilder sind im Besitz der Stadt Würselen. Trotz eingehender Recherche ist uns ein anderer Rechteinhaber und/oder

der Urheber/die Urheberin der Fotos nicht bekannt. Wenn Sie Hinweise in dieser Hinsicht haben, bitten wir um Mitteilung.



*Hauptstraße Weiden mit Kirche St. Luzia (Aufnahme vom 3. Juni 1970).*



*Betriebsgebäude Kinkartz. Die Firma wurde 1903 begründet; im Jahre 1999 von der Fa. H. Lambertz übernommen. Im Jahre 2015 wurde die Produktion in Broichweiden eingestellt und nach Aachen verlagert (Aufnahme vom 3. Juni 1970).*



*Das Herz der Stadt Würselen : Kaiserstraße mit Markt und Kirche St. Sebastian (Aufnahme vom 3. Juni 1970).*

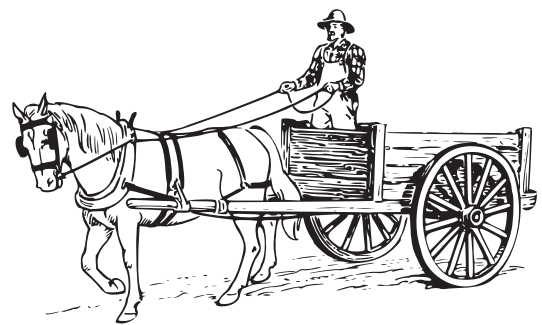
*Klosterstraße mit Kloster, Volksschule Lehnstraße, rechts oben Evangelische Volksschule. Entlang der Lehnstraße ist bereits der im Jahre 1955 erstellte Neubau des Altenheimes mit 48 Betten zu erkennen. 1969 folgten Umbau und Erweiterung an der Klosterstraße. Die große Fläche hinter der Schule Lehnstraße wurde bis zum Neubau des Gymnasium Anfang der 1970er Jahr landwirtschaftlich genutzt (Aufnahme aus dem Jahre 1957).*



... dass noch 1942 die Müllabfuhr in Würselen mit Hilfe von „überdeckten Pferdekarren“<sup>1</sup> erfolgte und die Müllgefäße „einfache Eimer ohne Deckel“ waren, so dass die Bürger sich über große Staubwolken beschwerten? Im Juni 1942 wurde dann die Anschaffung eines „Faun-Mülltrommelwagens mit einem Fassungsvermögen von 6 cbm“ beschlossen, die Lieferzeit betrug aber 12 – 14 Monate. Allerdings konnten die dazu passenden Müllgefäße nicht gekauft werden, da in der Kriegszeit dafür ein Herstellungsverbot galt.

...dass man Ende der 1930er Jahre daran gedacht hatte, in der Tittelsstraße ein Schwimmbad zu bauen? Hohe Grundstückspreise und Schwierigkeiten der Wasserzuführung gaben den Ausschlag, den Schwimmbadneubau 1941 auf einem Grundstück der Stadt Krefelder Straße 15 zu planen. Den Gasthof an der Krefelder

Str. 19 (ehemals Lindenhof, heute ein Thai-Restaurant) wollte man hinzukaufen, um dessen Konzession für den Betrieb einer Schwimmbadgastronomie zu nutzen. Als Wasser wollte man sich der Grubenwässer bedienen, die unentgeltlich zur Verfügung stünden. Allerdings war deren Qualität noch ungeprüft. Der Bau dieses Bades, von den Würseler Nationalsozialisten mitten im Krieg und ohne jede Prüfung und Kostenschätzung geplant, wurde natürlich nicht realisiert.<sup>2</sup>



### Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Schlaglichter ist ein Heimatmagazin ohne kommerzielle Zielsetzung.

In Schlaglichter erzählen wir das kulturelle Erbe der Stadt Würselen. Wir wollen die Heimatgeschichte für möglichst viele Menschen interessant und mit guten Fotos und Darstellungen lesbar machen.

Die „Macher“ der Hefte arbeiten ehrenamtlich. Der Druck eines Heftes wird über Spenden und Anzeigen finanziert.

Dazu brauchen wir Ihre Hilfe.

Bitte schalten Sie in unserem Magazin Ihre Werbung und helfen Sie mit, die Geschichte unserer Stadt lebendig zu erhalten!

Alle Informationen bei Achim Großmann  
Tel. 02405 – 146 69 oder Anfragen per Email an:

[info@kulturstiftung-wuerselen.de](mailto:info@kulturstiftung-wuerselen.de)



### Herbert Krauthausen Steuerberater

*für Privat- und Geschäftsmandanten*

**Wilhelmstraße 50**

**52146 Würselen**

**Tel.: 02405 4166-0**

**Fax: 02405 4166-10**

**[info@krauthausen.de](mailto:info@krauthausen.de)**

**[www.krauthausen.de](http://www.krauthausen.de)**

<sup>1</sup> Dieses Zitat und die weiteren Einzelheiten stammen aus dem Beschlussbuch der Stadt Würselen 1934 – 1948. S. 324 ff.

<sup>2</sup> Beschlussbuch Rat der Stadt Würselen 1934 bis 1948, Protokoll vom 10.10.41, Eintrag 291 auf Seite 294 ff.



Werte, die man mit Würselen verbindet:  
 Engagierte Bürger,  
 Kultur, Sport,  
 Tradition & Aquana!

**AQUANA**  
 SAUNA & FREIZEITBAD  
 IN WÜRSELEN

**AQUANA Sauna & Freizeitbad**  
 Willy-Brandt-Ring 100, D-Würselen (nahe Wohnwelt Pallen)  
 Telefon: +49 24 05 / 41 19-25

Daumen hoch! Jetzt Seite teilen • [www.facebook.com/Aquanafreizeitbad](http://www.facebook.com/Aquanafreizeitbad)

NORBERT MAUBACH



RECHTSANWALT  
 FACHANWALT FÜR  
 FAMILIENRECHT

KAISERSTRASSE 80  
 52146 WÜRSELEN

TELEFON 02405 / 41 46 - 0  
 TELEFAX 02405 / 41 46 25  
 MOBIL 0173 8823313

KANZLEI@MAUBACH-RECHTSANWALT.DE  
 WWW.MAUBACH-RECHTSANWALT.DE

... wenn's Recht ist ...



**Kultur ist Leben. Kultur ist Bildung.  
 Eine lebendige Stadt braucht  
 kulturelles Leben.**

**KULTURSTIFTUNG  
 WÜRSELEN**

**Informieren Sie sich auf unseren Internetseiten:**

[www.kulturstiftung-wuerselen.de](http://www.kulturstiftung-wuerselen.de)  
[www.kulturnetz-wuerselen.de](http://www.kulturnetz-wuerselen.de) – Das ist unser  
 Veranstaltungskalender für Würselen!  
[www.kulturarchiv-wuerselen.de](http://www.kulturarchiv-wuerselen.de)  
[www.kunstakademie-wuerselen.de](http://www.kunstakademie-wuerselen.de)

Wir stärken die kulturelle Vielfalt, fördern die  
 kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen  
 und erleichtern für alle Altersgruppen den  
 Zugang zu kulturellen Aktivitäten.

Und wir helfen, die Heimatgeschichte –  
 das kulturelle Erbe unserer Stadt –  
 lebendig zu erhalten und zu erzählen.